

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 4. September.

Herr Apelt: In der Bürgererschaft herrschen dreierlei Meinungen, ein Theil will Alles, ein anderer Theil nur 50%, ein dritter Theil nichts. Er hätte gewünscht, daß das alte Plattenmaterial hätte verwendet werden können und daß eine Vortreibung der Kosten aufgenommen worden wäre. Für die Umgestaltung der Leitzugstrasse könne nach einer ministeriellen Entscheidung vom 22. Juni 1879 den Abwärtigen ein Zuschuß nicht abgefordert werden. Die Polizeiverordnung vom 18. Juli d. J. wäre nicht so drückend gewesen, wenn hier Vorrichtungen in gleicher Breite wie in anderen Straßen vorgeschrieben worden wären. Er empfehle den Antrag Tombo zur Annahme.

Herr Camminius erhebt in der Annahme des Antrages Tombo ein Unrecht gegen die 7/8 der Bürgerchaft, die bereits Trottoire ohne Zuschüsse gelegt hätten. Die Veränderung der Höhenlage der Straßen sei nicht allein durch die Anlegung der Straßenbahn veranlaßt worden, auch müsse man bedenken, daß die Hausbesitzer aus dem Verkehr der Straßenbahn Nutzen ziehen werden.

Herr Götzing: Wenn hier § 81 des Allgem. Preuss. Landrechts zur Vertiefung der Auffassung des Magistrats angezogen worden ist, so hätte auch § 82 hinzugefügt werden können: „Die näheren Bestimmungen bleiben den Polizeiverordnungen vorbehalten.“ Es ist von jeher altes Recht gewesen, daß die Unterhaltung des Bürgerleigs durch Polizeiverordnung und Obervanz zu reguliren ist. In Halle sind die Hausbesitzer nicht schwerer als in anderen Städten belastet, so war in Magdeburg der ganze Straßenbau durch Hausbesitzer zu pflegen, erst in späterer Zeit, nach Einführung des sog. Patentpflasters bestimmte das Ortsstatut, daß die Stadt einen Zuschuß gab. Es giebt keine Stadt, wo der Bürgerkrieg ohne Hausbesitzer nicht herzustellen und zu unterhalten ist. Es ließe sich daher in der Ordnung, daß vor älteren Zeiten die Herstellung und Unterhaltung der Bürgerleigs von den Hausbesitzern polizeilich geordnet wurde. Er ersuche nicht zu, daß die Polizeiverordnung von 1859 den Hausbesitzern ein Recht verleihe habe, wo man die Hausbesitzer nur ein Zuschuß gewährt werden könne, so müssen sie es sich auch gefallen lassen, daß nichts geändert werde. Abdrücken müsse immer eine Unterstutzung geändert werden, aber auch andere Fälle können vorkommen, wo ein Zuschuß gegeben werden müsse, über diese Zuschüsse könne aber nicht die Versammlung beschließen, sondern diese müsse der Trottoircommission überlassen werden, höchstens auf Antrag könne die Versammlung Remede eintreten lassen. Wenn wir jetzt 60 pCt. Zuschuß bewilligen sollen, so wird uns eine eskalante Geizhalsigkeit zugemuthet. Die Veranlassung für eine notwendige Veränderung ist gleichgültig, sie könne auch durch Brandschäden oder Anforderungen staatlicher Behörden herbeigeführt werden. Man solle nicht neugierig hinterfragen, sondern die Zustände feststellen. Herr Götzing: Die angeführte Deforanz könne nicht gelten. Durch das Vorgehen des Stadtbauamts werden der Stadt weitestehende Kosten entstehen, es sei auch nicht zur Sprache gekommen, daß der Magistrat die alten Platten in Zahlung nehmen würde. Eine Anzahl kleiner, mangelhafter Platten würden der Stadt in diesem Jahre aufzubringen werden. Bevor die Anlegung des Bürgerleigs vor händlichen Gebäuden durchgeführt werde, müsse der Magistrat den Stadtverordneten eine Vorlage zur Geldbewilligung machen. Es sei wünschenswert, daß die Polizei im Interesse der Straßenbahn, um des lieben Friedens willen, einen Zuschuß juche. Wenn die Polizeiverordnung im vollen Umfange bis zum 1. October nicht durchzuführen sein würde, müssen Exekutivmittel angewendet und auf die Stadtkasse übernommen werden. Er neige sich dem Antrage Tombo zu, weil dieser der Stadt die geringsten Opfer zumutet, und beantrage, die Angelegenheit durch die Trottoir- und Baucommission prüfen zu lassen, sowie jetzt eine bestimmte Summe zu bewilligen. Den Antrag Tombo könne er nicht annehmen, weil er von der Stadt zu viel fordere. Wenn der Magistrat aber auf seinem Standpunkte beharre, so laufe er Gefahr, in Prozesse verwickelt zu werden und die Straßenbahnangelegenheit zu verschleppen. Sollten Prozesse zu Ungunsten der Stadt entschieden werden, so würde ein unangenehmes Dilemma entstehen.

Herr Götzing: Die Angelegenheit Deforanz könne nicht gelten. Durch das Vorgehen des Stadtbauamts werden der Stadt weitestehende Kosten entstehen, es sei auch nicht zur Sprache gekommen, daß der Magistrat die alten Platten in Zahlung nehmen würde. Eine Anzahl kleiner, mangelhafter Platten würden der Stadt in diesem Jahre aufzubringen werden. Bevor die Anlegung des Bürgerleigs vor händlichen Gebäuden durchgeführt werde, müsse der Magistrat den Stadtverordneten eine Vorlage zur Geldbewilligung machen. Es sei wünschenswert, daß die Polizei im Interesse der Straßenbahn, um des lieben Friedens willen, einen Zuschuß juche. Wenn die Polizeiverordnung im vollen Umfange bis zum 1. October nicht durchzuführen sein würde, müssen Exekutivmittel angewendet und auf die Stadtkasse übernommen werden. Er neige sich dem Antrage Tombo zu, weil dieser der Stadt die geringsten Opfer zumutet, und beantrage, die Angelegenheit durch die Trottoir- und Baucommission prüfen zu lassen, sowie jetzt eine bestimmte Summe zu bewilligen. Den Antrag Tombo könne er nicht annehmen, weil er von der Stadt zu viel fordere. Wenn der Magistrat aber auf seinem Standpunkte beharre, so laufe er Gefahr, in Prozesse verwickelt zu werden und die Straßenbahnangelegenheit zu verschleppen. Sollten Prozesse zu Ungunsten der Stadt entschieden werden, so würde ein unangenehmes Dilemma entstehen.

Halle, 7. September.

(Der Abdruck unserer Vorkundrichten (auch auszugswese) ohne deutliche Quellenangabe wird gerichtlich verfolgt.)

Die Entlassungs- und Lehrerrinnen-Prüfung in dem Lehrerinnen-Seminar der Franckischen Stiftungen ist am 4., 5. und 6. September c. im Altus-Saale des Pädagogiums abgehalten worden, nachdem die Anfertigung der schriftlichen Probestarbeiten bereits am 31. August und am 1. September stattgefunden hatte. Im Auftrage des königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums führte an Stelle des erkrankten Geh. Reg.-Rathes Herrn Wolpe Herr Direktor Dr. Friedl den Vorsitz in der Prüfungs-Kommission. — Das Examen selbst begann am jeden der drei Tage früh um 7 Uhr und dauerte, mit der üblichen Pausen von täglich zusammen etwa 3 Stunden, bis gegen 6 Uhr Abends. — Die Ergebnisse der Prüfung gerieten sowohl den Examinandinnen als auch der Anzahl selbst zu besonderer Ehre. Wie in den beiden vorangegangenen Jahren, so konnte auch diesmal sämtlichen Aspirantinnen die beantragte Qualifikation erteilt werden; die meisten der jungen Damen haben sogar mit Auszeichnung das Examen bestanden. Die Namen der 18 Kandidatinnen sind folgende:

- 1) Karoline Amelang aus Dornitz bei Cönnern.
2) Marie Anton aus Halle a/S.
3) Clara Bischof aus Dellnhäusen.
4) Anna Blaudemeyer aus Hühern bei Halle.
5) Clara Böttcher aus Delitzsch.

- 6) Hedwig Dammann aus Bergen a. Nieg.
7) Minna Drosihn aus Köstlin in Pommern.
8) Ida Garang aus Altharp bei Udermünde.
9) Clara Geiland aus Bernburg.
10) Gertrud Hülsen aus Anklam in Pommern.
11) Else Reil aus Erlangen.
12) Ida König aus Gienach.
13) Sibonie Dehler aus Delitzsch.
14) Martha Schumann aus Wasserleben b. Wernigeröbe.
15) Luise Schwetfke aus Dittrowitz in Ostpreußen.
16) Pauline Völkering aus Storfau b. Weisenfels.
17) Margarethe Wassermann aus Halle a/S.
18) Luise Wolff aus Stettin.

Es ist gewiß ein sehr günstiges Zeichen für die segensreiche Weiterentwicklung dieses erst vor drei Jahren neu gepflanzten Zweiges der Franck'schen Stiftungen und ein Verdienst des bewährten Leiters Herrn Dammann, daß in den bisherigen drei Abgangs-Prüfungen sämtliche Jüngerinnen sich das mit treuen Fleiße erzielte Leberfähigkeitszeugniß in höchst anerkennenswerther Weise erworben haben.

Zur Herstellung einer 60 cm weiten Sammelrohrleitung nebst Brunnen hat das städtische Wasserwerk auf Sonnabend, den 9. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, öffentlichen Submissionstermin über Vergebung von Ausschachtungs-, Rohrlegungs- und Maurerarbeiten ausgeschrieben. Die zu diesem Bau geforderten Mittel in Höhe von 39000 M sind von der Stadtverordneten-Versammlung, wie wir bereits mittheilten, unterm 30. v. M. bewilligt worden. Ein Besuch der Baustelle zeigt uns, wie man bereits eifrig die Anfuhr der zu dieser Leitung erforderlichen gelochten und vollen Wuffenrohrstücken von 60 cm Durchmesser bereitet. Auf der ganzen Linie der herzustellenden Leitung sehen wir zu hunderten bereits Rohre an den Ort gereiht. Wie wir hören, ist die Lieferung der erforderlichen Thonrohre der Firma C. G. Eckhardt von hier, Vertreter der Dommigk'scher Thonrohrwerke, übertragen worden. Die neu herzustellende Leitung soll von einem bereits vorhandenen Brunnen einer schon bestehenden Leitung, längs der Gerwische, in der Richtung südlich nach der Saale zu, auf eine Länge von ca. 850 fth. m, hergestellt werden. Die Wägrn sollen dem Vernehmen nach im Durchschnitt ca. 5 m tief verlegt und auf der ganzen Strecke je nach der Dichtigkeit, etwa in 200 m Entfernung von einander, 4 Sammelbrunnen von 2 1/2 m Durchmesser angelegt werden.

Die Abwärtigen der Lindenstraße haben sich wieder anders begeben — sie wollen den status quo ante, Lindenwall, Futtermauer u. s. w. erhalten, welche die händlichen Gebäuden ihren früheren Wüchsen entgegengesommen sind. Eine Petition in dem entgegengeetzten Sinne wie früher ist wenigstens abgelehnt worden.

Der amtliche Polizeibericht meldet: In vergangener Nacht gegen 1 Uhr machte jemand durch Vergiftung mittelst Blausäure der Mechanikus G., Weisstraße 56, ein Ende, nachdem er seiner Frau noch Lebensmittel gelagert. Der Tod trat sofort ein. Er war seit längerer Zeit schwerkränklich und soll schon länger mit Selbstmordgedanken umgegangen sein.

Gestern Vormittag ließ der Apotheker St., große Steinstraße 33, in dem im Kellerraum belegenen Laboratorium durch den Hausknecht Schmidt in einem Kessel sogen. Mutterflaster kochen. Durch Unachtsamkeit desselben löste der Anhalt über und entzündete sich, wodurch sich ein fürchterlicher Qualm entwickelte, der zu den Kellerfenstern herausdrang. Der Brand wurde bald gelöscht, ohne weiteren erheblichen Schaden angerichtet zu haben.

Bericht des Büchervereins zu Halle a. S. am 7. September 1882.

- Brot 1000 kg 150-160 M., feuchter und ausgewaschener weinlich billiger, feiner alter oder neuer billiger.
Gerste 1000 Kilo Rand- 155-170 M., Gewaltes- 175-185 M.,
erwähnte bis 190 M., Auswuschware 100-120 M.
Gerstehalm 50 kg 15-17,50 M.
Hafer 1000 kg alter 161-167 M., neuer 135-145 M. befehligte Sorten unter Notiz.
Hallenfrüchte 1000 Kilo Viktorienbrenn, gute Ware 230-240 M.,
abwählende Sorten wesentlich billiger.
Einen 50 Kilo bis 22 M.
Stämmel 50 Kilo 25 M.
Weiz 1000 kg. ohne Angebot.
Delikat 1000 Kilo Raps ohne Gehalt.
Mehlmann 50 Kilo grauer 21 M., blauer 24 M.
staar 50 kg 22,25 M.
Spiritus 10,000 Liter-Procente loco fest, Kartoffel- 54,25 M., Rüben- ohne Angebot.
Rind 50 kg 30 M. bez.
Schaf 50 kg 9 M.
Woll 50 kg 9 M.
Woll 50 kg 9 M.
Futtermehl 50 kg 8 M.
Klee, Roggen- 50 kg 5,75 M., Weizenmehl 5,20-5,30 M. Weizenmehl 5,50 M.

Standesamt Halle. Meldung vom 6. September.

Aufgebote: Der Kaufmann E. Schetter, Buchholz 1/2, und El. Vangehebel, gr. Berlin 10.
Eheschließungen: Der Geschäftsführer L. Dange, Kaulenberg 7, und E. Freye, Mühlgr. — Der Hallore G. Puppe und W. Kleeblatt, Commerzstraße 10. — Der Kaufmann M. Reidenrott, Verburgstraße 30, und A. Wilschke, Verburgstraße 29.

Gebohren: Dem Dienstmann E. Gerdard eine T., Weisstraße 42. — Dem Schneider F. Künzger ein S., Vangehebel 29. — Dem Schneider F. Urban ein S., Hallgasse 6. — Ein unehel. S., Weisstr. 33. — Eine unehel. T., Dittrowitzgasse 2. — Dem Gerichtsvollzieher J. Pechsch ein S., Rammischstr. 14. — Dem Kaufmann E. Wildner ein S., Auguststraße 9b. — Dem Wagner E. Otto ein S., Pflanzstraße 5c. — Dem Fabrikant C. Kuhlmann eine T., Kartf. 14. — Dem Schneider F. Stamm ein S., Rammischstraße 23.

Gestorben: Des Salzpater R. Föfner T. Clara, 1 M. 6 T. Bronchitis, gr. Wallstr. 11. — Der Wüchler Gottfried Franke, 72 J. 8 M. 29 T. Bronchitis, Mühlgr. — Des Schuhmachereheifers W. Starke T. Frieda, 4 J. 5 M. 23 T. Magenentzündung, Charlottenstr. 1. — Der Handarbeiter Conrad Hageganz, 78 J. 8 M. 14 T. Apoplexie, a. d. Glanz. Kirche 6. — Eine unehel. T., 7 M. 5 T. Atrophie, Mühlgr. 16. — Des Strafanstalts-Arbeiters C. Kuhlmann S. Max, 1 M. 20 T. Atrophie, Weisstr. 59.

Strafkammer. (Sitzung vom 4. September.)

Durch Erkenntniße des hiesigen Schöffengerichts wurden die verurtheilte Hirse geb. Ortloff wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 10 Tagen Gefängniß, der Schiefereder C. E. wegen Landfriedens zu 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde nach verbüßter Strafe verurtheilt, die Trostschulmeister Bierling'schen Scholente hier selbst von der Anklage des Betrugs freigesprochen. Die in den beiden ersten Sachen seitens der Verurtheilten und in der letztgenannten Sache seitens der Staatsbehörde eingelegte Berufung wurde verworfen.

Die unverschuldet 18 Jahr alte Marie Franke aus Weßlin und die Gefinbvermietlerin Friederike Schumann geb. Bartholomäus daher wurden nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft von der gegen sie erhobenen Anklage des wissentlichen Gebrauchs der gefälschten Urkunde bez. Weisbüßle dazu freigesprochen.

Der bereits früher in Leipzig wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels mit 4 Monaten Gefängniß bestrafte Wäcker Ernst Otto Hertel aus Dresden wurde wegen verurtheilten Betrugs und gewerbsmäßigen Glücksspiels zu 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Ehrenverlust verurtheilt.

Auf Einziehung eines von dem Hausdiener A. in Altschirby bei der Post in Scheußlich eingezapften unechten Einmattstüdes wurde erkannt.

Der wegen Diebstahls schon mit Zuchthaus verurtheilte Arbeiter Friedr. Wilhelm Voigt aus Delitzsch wurde wegen Unterschlagung von mehreren Hundert Mark, ihm vom Holzhandler Krüger in Flodda zur einwöchigen Vermohnung übergeben, zu 9 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt, während die Staatsanwaltschaft 1 Jahr Gefängniß und Ehrenverlust auf 2 Jahr beantragt hatte.

Der Knecht Hermann Krabbes aus Podelwitz und der Knecht Gustav Krabbes aus Schladitz waren beschuldigt, den Schmiedegesellen Hagen aus Münteritz, als derselbe von einem Tanzergesellen von Schladitz aus in einer Aprilnacht den Heimgang antrat, unterwegs angegriffen und zwar Gustav Kr. ihn am Leberzeuge festgehalten und solchen zerrissen, Hermann Kr. ihn mit einem scharfen Instrument in's Gesicht gestoßen, beide schließlich denselben gemeinschaftlich gemißhandelt und noch mehrere Schläge beigebracht zu haben. Verurtheilung mit je 14 Tagen Gefängniß wurde von der Staatsanwaltschaft beantragt. Auf je 3 Wochen Gefängniß erkannte das Gericht.

Die unverschuldeten Friederike Wilhelmine Auguste Siedele in hier, wegen Unterschlagung, Betrugs, qualitativer Luftentfälschung und zweimal wegen Diebstahls verurtheilt, hatte sich abermals zweier Diebstahls schuldig gemacht. Im Mai d. J. hatte sie der verleg. Arbeiter Heintz Schube, Schürze, Tuch, Taschentuch, Kleid, goldene Ohrringe, Haub, Paletot und Notizbuch entnommen und zwar in zwei verschiedenen Fällen. Verurtheilung mit 9 Monaten Gefängniß beantragte die Staatsanwaltschaft, auf 6 Monat Gefängniß erkannte der Gerichtshof.

Der Arbeiter Joseph Krafft aus Rogau, wegen Diebstahls und Bettelns schon bestraft, hatte im Juli d. J. der Frau Restaurateur Hammer hier 50-60 Stück Cigaretten und einer Frau Wöhl ein Paar Damenschuhe gestohlen. In Uebereinstimmung mit dem Antrage der Staatsanwaltschaft erkannte das Gericht gegen ihn auf 9 Monate Gefängniß und 2 Jahr Ehrenverlust.

Provinz und Nachbarstaaten.

1. Cönnern, 5. September. Die Kriegervereine haben volkstümliche Gestaft gewonnen und die Feste sind auf dem Lande und in kleinen Städten Volksfeste geworden. Am 2., 3. und 4. September feierte der hiesige Kriegerverein das Stiftungsfest und Sedanfest. Es war ein patriotisches Volksfest. Gassenfeste, Revellen, Kirchengang, Aufzug, Concert und Ball sind zuerst zu erwähnen. Zum Festtag war ein großes Ackerstück dicht an der Stadt ausgewählt. Zwei große Landhäuser waren aufgeführt, 3 große Restaurationshalle nahmen die durrige Menge auf, 3 Carrousselle für die Kleinen aufgestellt. Seiltänzer und Kanfrettergesellschaften hatten sich eingeladen; an Schießbuden, Votivbuden aller Art war kein Mangel. Vor dem Kaiser-Theater beschäftigte sich namentlich die Jugend. Ganz Cönnern war auf den Füßen, und weit dreht waren die Bewohner der Umgegend herbei geeilt. Das herrliche Wetter begünstigte das Fest, es war Kaiserwetter. Kein Windstöße störte das schöne Fest.

1. Cönnern, 6. September. Es sind 10 Jahre, daß die Aktie n. Walzfabrik Cönnern besteht, deren Entschließen und Emporblühen namentlich den Herren P. Sasse († 1880) und Robe in Halle, Th. Horwesi und Gille in Cönnern zu verdanken ist. Um die Prosperität des Unternehmens zu heben, sind von Jahr zu Jahr stützige Verbesserungen und Neubauten vorgenommen. Die Güte des Fabrikats fand immer mehr und mehr Anklang, daßselbe wurde nur aus unserer in den weitesten Kreisen wohlbekannt Saalgerste bereitet. In der heute stattfindenden Generalversammlung wurden die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder Kaufmann W. A. Th. Horwesi und Rentier E. Th. Horwesi wieder gewählt. Bei bedeutenden Abzweigungen und abermaliger Vergrößerung der Fabrik in diesem Jahr, welche eine ziemlich hohe Summe kostete, erhalten die Aktionäre eine Dividende von 9 pCt. Ein Vereinigte nach der Generalversammlung die Aktionäre, um das 10jähr



rige Befehle und gute Gebefen des Unternehmens zu feiern. In der intelligenten Zeitung, in der in jeder Hinsicht musterhaften Verwaltung des Unternehmens ist die Würdigung gegeben für den Fortschritt einer gleich sichern wie guten Arbeit der betreffenden Aktien.

Ueber den Selbstmord.

An der Hand einiger im vorigen Jahre erschienenen Werke (von A. Vogt, Heinrich Morrell, Th. S. Masaryk und Alex. v. Dettling) bringt der Berliner „Arbeiterfreund“, 1882, Heft 3, über den Selbstmord und seine Ursachen, die Frage nach dem Glück und Unglück der Menschen „also den Mittelpunkt der großen sozialen Frage, eine Reihe von Untersuchungen.

In fast allen Kulturländern zeigt der Selbstmord ebenso wie der Irrsinn eine stetige Zunahme, und zwar eine weit raschere als die Bevölkerung. So sehr verschiedene der philosophische und religiöse Standpunkt der genannten und der namhaftesten anderen älteren Autoren im Gegenstand, die sie alle kommen in einem Punkte überein: daß eine der Hauptursachen jener Zunahme in der wachsenden Irreligiosität zu suchen sei. „Wenn alle Ideale als Hirngespinnste verlastet, aller religiöser Glaube als tendenziöse Erfindung verworfen und verpörrt werden, so liegt Empörung derer, die um jeden Preis befehen wollen, gegen die Befehenden und, wenn sie nicht zum Ziele gelangen, Verzweiflung, Selbstmord wahrlich nahe genug.“ Kein Gegenbeweis ist es, daß aus religiöser Lebensspannung als Mißbrauch der Religion, zu allen Zeiten Selbstmorde begangen wurden. Aus den zuverlässigsten statistischen Erhebungen geht ferner hervor, daß Trunksucht, vorzüglich Branntweinellerei, mit jenen beiden traurigen Erscheinungen Hand in Hand geht, und nur Völler auf sehr niedriger Bildungsstufe davon weniger berührt werden. In Deutschland sind ungefähr die Hälfte der Selbstmörder Säufler. Zertrüßte bürgerliche Verhältnisse wirken unerbittlich stark mit; irig wäre jedoch die Annahme, daß diese in den meisten Fällen den Ausschlag geben. Durchweg zeigt sich im Gegentheil, daß nicht sowohl die wirtschaftliche Lage selbst, ja vielmehr die Unzufriedenheit mit derselben treibend, ja entscheidend wirkt. „Der Verzweiflungsschritt ist besonders häufig in Großstädten, wo Reiche und Arme einander nahe gerückt sind und letztere zur Vergleichung gereizt werden, während derselbe in Gegenden, wo die Armut noch weit größer aber allgemein, fast unbekannt ist. In dieser sehr bekannten Thatsache liegt ein unerklärlicher Schatz von Lebensweisheit, leider tief vergraben. Er genähete, alle Armen und Elenden zu beglücken, von Hunderten hält es aber kaum Einer der Mitleid werth, seinen Antheil zu haben.“ — Wo der Glaube an ein besseres, die Mißstände des Erdenlebens ausgleichendes Jenseits vorhanden ist, fehlt es auch nicht an sittlicher Kraft zur Erdulung von Drangsalen und der Gedanke an eine Lebensflucht kann nicht Wurzel fassen. „Hieraus läßt sich erkennen, welche Verheerungen die Socialdemokratie — deren Lehre den vermehrten Unzufriedenheit und höchste Verhöhnung der materiellen Güter einflößt — im Volksgemüth angerichtet und wie sehr sie der Selbstmordneigung Vorschub geleistet haben muß.“ Hier darf in der That von „politischer Brunnungsvergiftung“ die Rede sein. Weiterhin wird auf die Ursachen der gehäuftesten Selbstmordfälle in Sachen näher eingegangen.

Von statistischen Ermittlungen ist sonst noch bemerkenswerth, daß das Geschlecht die Selbstmordhäufigkeit wesentlich beeinflusst, so daß durchschnittlich das männliche 3 bis 4 mal so viel Antheil daran hat, als das weibliche; ferner, daß die Verhältnissummen bis zum Greisenalter steigen. Von den Grundbezugspunkten der Menschenatur über, wie es scheint, die mächtigste Einwirkung Rasse und Stamm, jedenfalls aber keine so große, wie es aus der Classification nach Ländern dem oberflächlichen Blick schmeinen mag, weil dabei außer den oben genannten Einflüssen noch manches Andere in Betracht kommt, namentlich die sehr ungleiche Sorgfalt in den Erhebungen der verschiedenen Länder.

Selbstlich wird gefragt, ob es nicht den Thatsachen näher läge, zugleich der Wissenschaft und dem Staatsinteresse besser diene, wenn statt des alten Schemas die Fragen an die Selbstbesehenden bezüglich der Selbstmordursachen der Art formulirt würden, daß Trunksucht und Trunkenheit obenan ständen, weil dann seltener, der Wahrheit entsprechend, hierunter viele Fälle rutzirt würden, die man bisher unter Körperleiden, Selbstvergiftungen, Verwund- und Nahrungsstörungen, kausischen Aetzer, Familienverhältnisse, Reue, Scham, Gewissensbisse oder Lebensüberdruß stellte.

Bermitteltes.

Berlin, 6. September. Zur silbernen Hochzeit des Kronprinzen und der Kronprinzessin am 25. Januar n. J. hat der Vorsitzende des Vereins ehemaliger Gardeb- u. Corps, Fabriciusberger R. Miklaff, Oranienstraße 50, eine Festschrift verfaßt, welche er dem deutschen Volke und dem deutschen Heere widmet. In derselben schildert der Verfasser zunächst den Kronprinzen mit treffenden Worten als Gatte und als Vater, als Soldat und Feldherr und als Beschützer und Förderer aller Künste und Wissenschaften, und auf der anderen Seite zeichnet er mit seltener Treue das stille Wirken der verehrten Frau an seiner Seite als Gattin im Kreise ihrer Kinder, als Wirthschafterin und Protetorin der Künste, die allen edlen Werken ihre Huld und Unterstützung lieh. Demnach gibt der Verfasser ein treues Bild der ersten Lebensjahre des hohen Anführers, dann seinen Eintritt in die Armee, gebend der hervorragenden Gedenkt- und Schlachtage, wo seiner Vermählung mit der Prinzessin Viktoria u. f. w. Das Ganze ist 30 Tafeln stark und in einem Einband von tornblumenblauer Farbe. Der Deckel ist mit einer silbernen Vorde versehen, in deren vier Ecken sich verschlungen die Buchstaben F. W. V. befinden. Innerhalb dieses Rahmens befindet sich die Aufschrift:

„Gedenkblatt zum 25. Januar 1883“ ebenfalls in Silber, darüber die Kaiserkrone, darunter zwei verschlungene Korbbirnen. Der Festschrift voran gehen die eigens zu diesem Zwecke vom Kronprinzen Paare ausgewählten wohlgezeichneten Photographien desselben und zwar die des Kronprinzen nach Reichardt und Kinder in Berlin, in der Feldmarschalls-Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens u. dergleichen der Frau Kronprinzessin nach E. Bieber, Hopsphotograph in Hamburg. Die Festschrift kostet 1 M. und ist nur im Selbstverlage des Herrn Verfassers, Oranienstraße 50, zu beziehen. Der Ueberschuß ist zu einem wohltätigen Zweck bestimmt. Ein Prachtexemplar derselben wird am Jubeltage dem Kronprinzen Paare gemeinsam mit einem ebenfalls in einem Prachtbande befindlichen Namensverzeichnis sämtlicher Abnehmer derselben und deren Wohnort überreicht werden. Nahezu 15 000 Exemplare dieser Festschrift sind bereits vergriffen, selbst aus den fernsten Welttheilen sind Bestellungen auf dieselbe eingegangen, eben so von dem größeren Theile der deutschen Regimenter, der Pulverfabrik in Metz, von vielen Städten und fast sämtlichen Kriegervereinen.

Die Anwesenheit des Kaisers in Breslau veranlaßt das „Berl. Tagel.“, die Kopie eines Briefes zur Verfügung zu stellen, welchen unser Kaiser, damals noch Prinz-Regent, im Jahre 1858 an einen Bürger von Breslau richtete. In der schleißigen Hauptstadt lebte zu jener Zeit ein Herr Bär, Inhaber eines Herzingarber-Geschäfts. Derselbe besaß einen eigenhändigen Brief Friedrich des Großen. Prinz Friedrich Wilhelm, der jetzige Kronprinz, hatte in der Zeit, da er das 11. Infanterie-Regiment in Breslau kommandirte, von diesem Briefe erfahren und, bei dem großen Interesse, welches er stets für die Geschichte der Hohenzollern hegte, seinem erlauchten Vater, dem Prinz-Regenten, entsprechende Mitteilung gemacht. Das erfuhr wiederum Herr Bär und sofort sendete er den Brief Friedrich des Großen an den Prinz-Regenten, wogegen er sich nur ein eigenhändiges Schreiben desselben erbat. Er erhielt dabei folgenden Brief:

Breslau, den 5. Januar 1858. Es ist mir sehr gefrag worden, lieber Herr Bär, daß Sie für den mir gesendeten eigenhändigen Brief des großen Königs meine Handchrift zu bezeugen wünschen. Die dem Begehren willfährige ich gern, da der Brief einen ganz eigenhändigen Werth darob hat, daß derselbe einen lebhaften Blick in die bewegte Jugend des großen Königs thut läßt. Der Ursprung den Sie für so werthvolles wünschen, ist mir zu werthlos, darum will ich Ihnen wenigstens recht schön schreiben. Ist es nun zwar mir, wie jedem Fürsten unmöglich, besser zu regieren, als Friedrich II., so bin ich doch so eitel, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß ich ein klein wenig besser schreibe als er. Ihre Gabe und Ihr Wunsch haben aber noch einen anderen entscheidenden Werth für mich; ich weiß, daß sie aus einer edlen Gesinnung fließen; die unter uns, Gott lob, nie selten war und wird, und der wir unsere ehrenvolle Stellung in der Welt verdanken, die aber jetzt zuweilen den Muth verliert, dem wirren Treiben unbeschäftigter Föderungsräthe entgegen zu treten. Stärken Sie daher in Ihrem Kreise den edlen treuen Bürgerinn, an dem Ihre Vaterstadt Breslau, lieber Herr Bär, so reich ist. Zu guter Letzt noch die Hauptsache: Ich danke Ueberreichung des interessanten Briefes herzlich. Wenn ich wieder nach Breslau komme, so hoffe ich, Sie zu sehen. Leben Sie wohl. gez. Wilhelm, Prinz-Regent von Preußen.

Berlin. Ueber den Stand der Recherchen nach dem Mörder der ermordeten vormaligen Frau Königsbede erhält die „Nat.-Z.“ folgende Mitteilung: Eine festnahme resp. Verhaftung irgend einer Person, welche der Vertheilung an der That verdächtig wäre, ist bisher noch nicht erfolgt. Gestern Vormittag wurde nur eine Frau dem recherchirenden Kriminalkommissar vorgeführt, welche Sonnabend und gestern bei den Hausbewohnern nach Frau Königsbede sich erkundigt hat. Anfangs vermutete man, daß diese Frau von der geluchten Dame in olivenfarbigem Mantel abgesehen wäre, und die Hausbewohner wurden bald nach der Entdeckung des Wortes aufgefordert, die gedachte Frau, sobald sie sich wieder sehen liege, nach dem Kriminalkommissariat zu schicken. Gestern früh kam die Frau von Neuem nach dem Thabor und erkundigte sich nach Frau Königsbede, welche sie im Auftrage einer Restaurateurin in der Simeonsstraße sprechen wollte. Die Hausbewohner schickten diese Frau, eine Frau Donath, nach dem Kriminalkommissariat, wo sich herausstellte, daß ihre Auftragsgeberin von der Königsbede eine Handarbeit habe anfertigen lassen, welche sie abholen sollte. Da irgenwelche Verdachtsgründe gegen Frau Donath nicht vorliegen, so wurde sie nach ihrer Vernehmung sofort entlassen. Frau Königsbede hatte eine sehr bewegte Vergangenheit, sie ist wegen Diebstahls und wegen Knippen bestraft worden und scheint mit unstilllichen weiblichen Personen verkehrt zu haben.

Der bekehrte Moslem. Der vielgenannte Mahmut Bey Fehmy, der Generalkonsul Arabis, welchen die Engländer bei Nabata gefangen genommen haben, ist ein kleiner unansehnlicher Mann seltlicher Abkunft. Er war früher in der egyptischen Eisenbahn-Verwaltung angestellt und ist als tüchtiger Techniker bekannt. In dem Ministerium Arabis vom 1. Februar d. J. war er Minister der öffentlichen Arbeiten. An die gesetzlichen Pflichten, welche ihm jezt neuer Kang in der Hauptstadt auferlegt, hat sich Mahmut Fehmy jedoch nicht so leicht zu finden gewußt wie seine übrigen Kollegen. In einer großen Abendgesellschaft in diplomatischen Kreisen wurde, wie die „Fr. Z.“ meldet, Mahmut Fehmy, der nur wenig französisch spricht, einer sehr hübschen europäischen Dame vorgestellt, welche er zu Tische führen sollte. Vor dem Souper unterliegt der neue Minister sich selbstlich mit seiner

besignierten Tischnachbarin, welche einigermaßen der Landessprache mächtig war. Als jedoch zur Tafel aufgebrochen wurde, erinnerte sich Mahmut Fehmy, daß es einem echten Muselman nicht erlaubt ist, einer Ungläubigen seinen Arm zu geben. Er wartete daher, bis alle Gäste den Salon verlassen hatten, ließ dann seine Dame stehen, ließ wahrhaft im Galopp allein nach dem Speiseaal und nahm seinen Platz ein. Ein anderer Herr sah die neue Arabide verlassen im Saale stehen und führte sie zu Tische. Während der Tafel scheint der neue Würdenträger sich jedoch überlegt zu haben, daß er nicht strenger nach den Vorschriften Mohammed's zu leben habe, als der fromme und gelehrte Arabi, Mahmut Sami und die anderen Würdenträger, welche Alle anstandslos ihre Damen zu Tische geführt hätten. Er knipste daher mit seiner schmollenden Nachbarin wieder an, unterließ sich lebhaft und, horribile dictu, reichte ihr, als die Tafel aufgehoben wurde, ganz regelrecht seinen Arm. Man sieht, wie schnell so ein arabischer Fanatiker von Europens Höflichkeit angefaßt wird, wenn er nur in die rechten Hände kommt.

Fraülein Vertha von Rothschild aus Frankfurt, welche sich heute, Donnerstag mit dem Prinzen Alexander von Bagram vermählt (eine ihrer Schwägerinnen hatte sich den Herzog von Gramont, den Sohn des Ministers Napoleon III., geheiratet), hat Sonnabend in der Kirche Saint Pierre der Vorstadt Chailot die Taufe empfangen; als Braut dienten ihr der Herzog und die Herzogin von Gramont. Bevor der Priester ihr die Taufe erteilte, ließ er sie eine Erklärung unterzeichnen, in welcher sie ausdrücklich und in aller Form den jüdischen Glauben abschwor, was sie unter Ähränen that. Sonntag nahm Fraülein von Rothschild, die in der Taufe den Namen Vertha Maria empfang, in der erzbischöflichen Kapelle das Abendmahl und empfing von dem Kardinal-Erzbischof von Paris die Konfirmation. Der Prinz Louis Philipp Alexander Berthier von Bagram steht jezt im 47. Lebensjahre. Montag Morgen um acht Uhr hat Fraülein Vertha Maria von Rothschild ihre erste Kommunion in der Kapelle des erzbischöflichen Palastes gehalten, nachdem sie vor einigen Tagen die Taufe empfangen hatte. Die Kommunion nur einzig von ihrer Gouvernante begleitet. Der Kardinal-Erzbischof, assistirt von dem Abbe Gallet, hielt vor der Konfirmation eine kurze Anrede. Fraülein von Rothschild nahm das Abendmahl gleichzeitig mit ihrem Bräutigam, dem Prinzen von Bagram, aus den Händen des Kardinals. Ueber die Mutter der Braut, noch ihre Schwester, die Herzogin von Gramont, wohnet der Ceremonie bei.

Der Schreibenden Männerwelt erwünscht eine immer tüpferere Konkurrenz. Was zunächst die Gemalthgebiete unserer Mutterprache betrifft, so theilt ein kürzlich erschienenes Buch über diesen Gegenstand die von biographischen Notizen und Uebersichten über die Werke der betreffenden Damen begleiteten Namen von nicht weniger als neunhundert deutschen Schriftstellerinnen mit. Seitdem die Beschäftigung mit der Feder in die Reihe der „weiblichen Handarbeiten“ aufgenommen ist, macht sie sich innerhalb derselben breit gleich einer dem Stillsitzen entflüchtigen Brut, die ihre ursprünglich berechnete Bestimmung verdrängt und dem Untergange preisgibt. Trotz alledem scheint England uns in diesem Punkte noch überboten zu wollen. Dort scheiden, wie ein jüngerer Tage aus Brighton an den Herausgeber des „Spectator“ gerichteter Brief zu erzählen weiß, selbst die Kagen sich an, die Feder zu führen. Es handelt sich hier nicht etwa um ein vorwichtiges Kammerstückchen, das sich unterfang, feiner literarisch thätigen Gebieterin im Handwerk zu pfuschen, sondern um die Fingiertheit einer echten gerechten Kage, die auf ihre Weinen und auf den Namen paßt geht, was ungefähr soviel sagen will, als unser deutsches Weibchen. — „Eine mir befreundete Schriftstellerin in Bath, dem glänzenden Badorte — so etwa berichtet der erwähnte Brief aus Brighton — hatte sich schon oft höflich erboten an dem Interesse, mit welchem ihre Kage ihrer Thätigkeit am Schreibstisch folgte. Diß hüpfte das fluge Thier herauf, legte sich neben seine Herrin und legte seine Füße auf ihre Handgelenke. (Die Dame, die sich dadurch im Schreiben nicht beeinträchtigen liege, hatte es also unentbehrbar zu einer ganz besonderen technischen Fertigkeit gebracht.) Einmal aber legte sich Weibchen der Schreiberin gerade gegenüber auf den Schreibstisch und beobachtete sie, den Kopf ein wenig zur Seite geneigt, mit gespannter Aufmerksamkeit und einem so übernatürlich verständnißvollen Blick der funkelnden Augen, daß Madame nicht unheim konnte, die Feder wegzulegen und ihre ganze Aufmerksamkeit der Kage zu widmen. Raum ist das Thier, daß seine Gebieterin ihre Thätigkeit unterbrach, als es sich ansah, die letztere aufzunehmen. Es sagte eine der auf dem Schreibzug liegenden Federn zwischen die Zähne und begann damit, nachdem es auf den Fußboden herabgekippt war, Schriftzüge auf dem Teppich auszuführen. Zum Glücke des lothbaren indischen Gewebes hatte das gute Weibchen die Tinte vergessen.“

Die Erz-Kaiserin Eugenie soll einer der „Pol. Korr.“ aus Paris zugehenden Mitteilung zufolge seitens der englischen Regierung die Bewilligung zur Errichtung eines Fideikommisses von 500 000 francs Rente zu Gunsten des Prinzen Viktor vonNaparte, Sohnes des Prinzen Napoleon, erhalten haben.

Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha hat Herrin Dowalder hier das Ritterkreuz II. Klasse des herzoglich sachsen-erzherzoglichen Hausordens verliehen.

Berlin. Der Fünftler Gärtner II., der sich noch im Militärarrest in der Luntenstraße befindet, ist durch den Justizrath Herrn Zriess einem neuen längeren Verbot unterzogen worden. Gärtner, der durchaus keine Spuren von Geistesgesundheit zeigte, beantwortete alle an ihn gerichtete Fragen klar und deutlich. Von der unglücklichen Schwelgerei mit Gärtner absolult nichts wissen.

Die Verwaltung der Gottfardbahn hat dem Bundesrat die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß sie die Begung des zweiten Geleises zwischen Ostfischen und Airolo,

also dur
berreit
scheit
gilt
schönun
als Klün
profane
bestiehe
auf dem
von der
marle
mit fe
gitar
Hund
gehört
ist, wel
würdig
der Kun
abgegan
biraren
reden m
den Be
Burdete
nach ihr
gehört
ausgeh
Eintritt
Zimmer
den, wi
Jahren
lassen
mige a
rend die
würdig
beruht
verfügt
(Beyr
unter
helt bei
rolle z
nten
anjam
In in
beim G
war fü
es, wo
wele
rod ne
Posträ
alten s
iram u
rait u
solche
Neben
daß d
Ermar
hin zuge
Lange
stie g
rath“)
Welt
lächelt
„Natu
meiner
Große“
stei de
sünf J
zehrjäh
Es wer
den d
der V
Die V
deiten
saffion
geprä
nicht,
duten
dieser
Anstie
Aug u
Produ
fortzu
welche
jetzt m
mehre
ten, d
lassen
gemill

also durch den Gottfardtunnel, vorzunehmen beschlossen und bereits auch die zur Ausführung notwendigen Aufträge erteilt habe.

Der Hund als Künstler. Der Fester Magistrat hatte dieser Tage eine bedeutsame prinzipielle Entscheidung zu treffen. Die Frage war: Haben auch „Hunde als Künstler“ die von hochholländischer Stadtheörde verordnete profane Hundsteuer zu zahlen oder nicht? Und der kunstbegeisterte Magistrat neigte sich achtsamvoll auch vor dem auf den Hund gekommenen Genius, und ergrünte denselben von der das angeborne Hunderecht tief verlegenden Hundemarle — in weiser Erwägung dessen, daß auch der Hund mit seinen höheren Zwecken wachse und ein löblicher Magistrat für solches Wachstum nicht unempfindlich sein dürfe. Das Verdienst, diese für die Kulturgeschichte der Hundepoche machende Entscheidung provoziert zu haben, gehört den neun vierjährigen Künstlern des Circus Kremser, welchen die Bezirksvorstehung der Stadt Fest die erwähnende Hundemarle aufzulegen wollte — ein Schimpf, der durch die Weisheit, die Liberalität und den geklärten Sinn des Fester Magistrats von den Hundern glücklich abgewendet ist.

Ein sonderbares Testament, welches seiner bizarren Bestimmungen wegen in England viel von sich reden macht, und den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Vice-Richter Bacon bildet, ist das einer Witt Anna Burdett. Derselbe ordnet darin an, daß die Erben sofort nach ihrem Tode die Ähren und Fenster des Hauses, in welchem sie ihr Leben verbracht und ihren letzten Seufzer ausgehaucht, vermauern lassen sollen. Die gesamte innere Einrichtung soll intact bleiben, — die inneren Ähren aller Zimmer vermauert und ebenso hermetisch verschlossen werden, wie die äußeren Zugänge. Erst nach Verlauf von 20 Jahren siehe es den Erben frei, die Wohnung eröffnen zu lassen und von allem Recht zu ergreifen. Ein Ehepaar möge als Wächter installirt werden, damit Niemand während dieser Zeit es wagt, die Wölfe zu brechen.

Ein inkonsequenter Ueber. Aber eine höchst merkwürdige Naturerscheinung wird aus Prag der „Böhemer“ berichtet. Danach hat sich der südliche Abhang des Berges, worauf die imposante Burg Ruine Hohenburg bei Böhmowitz (Bezirk Radwitz) steht, in Folge der letzten Regengüsse unter donnerndem Getöse gesenkt. Der Senkungsprozeß hielt bei stets wachsender Hebung des umgebenden Erdreichs wohl zehn Stunden an und verlegte die Einwohner des unten liegenden Ortes Klappan in Angst und Schrecken. Eine Bodenfläche von 2 1/2 Joch, die mit der tiefsten Basaltmasse des Berges bedeckt ist, wurde durch das angeammelte Wasser gelockert und durch die ungeheure Steinlast abwärts geschoben, wodurch gewaltige Bodenrisse entstanden. Man bemerkt die Senkung bis zu fünf Meter Tiefe und die wallartig herausgedrängte Erdoberfläche von bedeutender Höhe. Man befürchtet bei einer neuen Wasseransammlung eine erneute Gefahr für den Ort Klappan.

Gelehrter Zerknirschung. Der Geheim-Rath R. in Göttingen litt arg an Zerknirschung. Einst war er beim Hofrath K. zum Abendessen. Die Zeit des Aufbruchs war für die Gäste gekommen, und allgemein verabschiedete man sich von der geselligen Familie. Leider regnete es, was vom Himmel herunter wollte, und unglücklicherweise hatte sich unter alter Geheimrath'scher mit Ueberredung noch mit Schirm genommen. Die liebevollere Frau Hofrathin ließ es sich daher nicht nehmen, sich von dem alten Herrn die Ehre anzusüßeln, sein Nachquartier in ihrem Hause aufzusuchen, welches Amerikaner vom Geheimrath zu so lieber angenommen wurde, als dessen Wohnort volle 25 Minuten entfernt lag, und der Weg dahin bei solchem Wetter fast grundlos war. Während des Aufnehmens verabschiedete man mit einem Male der Geheimrath. Alles ludte; Viertelstunde um Viertelstunde veran, ohne daß der Hofrath zum Vortheil gekommen wäre. Die Erwartung der hofrathlichen Familie stieg sich zu bangen Furcht; konnte doch dem alten Herrn irgend ein Unfall zugefallen sein!! — Da plötzlich nach langer Pause öffnet sich die Thür des Salons und herein tritt pulberhaft der Langweirische mit einem Paket unter dem Arm. „Gott sei's gedankt, daß Sie da sind, verehrter Herr Geheimrath!“ bewillkommte ihn die Hofrathin. „Wo in aller Welt haben Sie so lange gesuchet?“ — Der Geheimrath lächelte erst geheimnißvoll und redete dann schmunzelnd: „Frau Hofrathin hatten die Unwissenheit, mich zum Uebernachten einzuladen; ich habe mich bewegen lassen, und meiner Wohnung die nöthigen Nachkleider herbeizuschleppen!“. Grobe Heftigkeit folgte dieser Erklärung.

Attentat auf einen Priester. In der Sakristei des Domes in Ragusa wurde der Priester Jigovich durch fünf Messerstücke schwer verwundet. Die Thäterin, ein sechsjähriges, von ihm verführtes Mädchen, wurde verhaftet. Sie gestand unumwunden die That und bat, hingerichtet zu werden, da ihr das Leben verbittert sei. Die Ärzte bezeichnen die Verwundung als schwer, aber nicht als tödtlich. In der Bevölkerung erregte der Vorfall das größte Aufsehen. Die Nachricht des „Citadino“ von einem am Altar ermordeten Jesuiten reizt sich auf vorstehende Thatfache.

Eine Hochzeit um Wittenacht bildet in den fassionalen Kreisen New-York's gegenwärtig das Tagesgespräch. Der Sohn eines bekannten Pianisten, der aber nicht, wie sein Vater, auf dem Piano, sondern auf der Produzentenbühne arbeitet, machte mit seinem Fräulein Braut einen Ausflug nach Long Beach, wo sich das junge Paar so gut unterhielt, daß es den letzten nach New-York abgehenden Zug vermißte. Dorthin grenzenlos Verzeigerung des jungen Produzentenmatters, denn es ist kaum möglich, von Long Beach fortzukommen, nachdem der letzte Zug abgegangen. Mehrere weltweise amerikanische Matronen erklärten sich sofort bereit, die junge Dame unter ihren Schutz zu nehmen, während mehrere Fremde des Nachmittags es auf sich nahmen wollten. Diefem für eine Nacht ihre Protection angedeihen zu lassen. Der Bräutigam hatte bereits in das Arrangement gemilligt — er war rechts, sie war links gegangen — als

ihm plötzlich einfiel, er könne nicht dulden, daß auch nur der leiseste Schatten eines Vormurrs auf seine Braut falle. Der Sohn des Pianofinilers rühte also nicht eher, als bis er einen zufällig in dem Hotel übernachtenden katolischen Priester aus dem Bette geholt und ihn bewegen hatte, die nächtliche Kleidung mit dem Dorn zu verwechseln. Ab dann wurde die Braut dem Schutze der Matronen entzogen, und unter den Klängen der Witternachtslocke machte der Priester das junge Paar zu Mann und Weib. Das einzige Hochzeitsgeschenk, mit welchem sie am nächsten Morgen bedacht wurden, war die Rechnung des Hötewirths.

Wie man Theaterdirektor wird. Das Munizipium von Zante hat vor einigen Tagen beschlossen, durch das Loos entscheiden zu lassen, wer von den Bürgern der Stadt Direktor des dortigen Theaters werden soll. Das Loos entschied für den Notar Kamefisi. Dieser Theater-Direktor ist wenigstens in der Lage, im Falle der Konfiskation eines Notars entzogen zu können.

Ein Pferd als „Wächter für Alles.“ Der jährige F. W. „Friday“ v. „Bavensius“ a. d. „Tripanaway“ (Mutter der in diesem Jahre in Deutschland öfter genannten „Economy“) des Herzogs von Hamilton verbietet wohl obige spherische Bezeichnung mit Recht. Der Walach ist von seinen Besitzern vielfach über die Hüden und auf der Steeple-Chase-Bahn verwendet worden und leistete während des Goodwood-Meetings eine der wunderbarsten Ueberleistungen, die sich je auf dem Turf abgepielt haben, indem er „Triflan“, eines der besten französischen Pferde, welches in England Sieg auf Sieg errungen, auf flacher Bahn schlug. Der Gewichtunterchied betrug 13 Fuhnd, die der ein Jahr ältere Walach weniger trug, und schien diese Differenz lange nicht bedeutend genug, um den Sieg „Friday's“ zu verfertigen.

Eine neue Schönheits-Konkurrenz. Im Wiener Prater fand eine Schönheits-Konkurrenz statt, das Comité hatte jedoch eine feinere und bessere Form der Prämirung gewählt, als die Herren in Budapest. Man veranstaltete ein Wohlthätigkeitsfest für ein Kinderasyl. Man erhielt jeder männliche Teilnehmer des Festes eine rote, jede Dame eine grüne Karte mit der Bestimmung eingehändig, dieselben der schönsten Dame, respektive dem schönsten Herrn nach freier Wahl zu übergeben. Bei dem Terminum ergab sich, daß Frau Kuffja F.W. 324 Schönheitsstimmen erhalten hatte, und ihr wurde ein prächtiger Tafelaufsatz überreicht. Fräulein Hermine Gieslinger erhielt den zweiten, Fräulein Karoline Fleischmann den dritten Preis.

Ein pikantes Portrait. Jemand schildert die Frau eines Bekannten folgendermaßen: „Sie ist nicht mehr jung, die Haare bereits — Pfeffer und Salz; wenn es Streit zwischen den Beiden giebt, gießt sie immer Del ins Feuer, und einen Separat hat, sie ich sage Ihnen, der reine Eßig!“ „Aber, mein Gott“, unterbricht ihn ein Zuhörer, „das ist ja keine Frau, das ist ja ein — Salat!“

Zum Eisenbahn-Unfall in Hagletten.

In Bezug auf den Eisenbahn-Unfall bei Hagletten in Baden theilt das Reichs-Eisenbahnamt mit, daß nach dem telegraphischen Berichte seines Kommissars vom Dienstag Abend von den Reisenden 56 todt, 22 schwer, 31 milder schwer und 50 leicht verletzt sind. Die verletzten Personen waren Aufnahme im alademischen Spital in Freiburg gefunden.

Einem Privatbriefe entnimmt das „Frankf. Journ.“, daß der Abgeordnete Senatspräsident Petersen mit leichten Verletzungen davongekommen ist, ebenso seine Frau und Tochter. Der Abgeordnete Petersen suchte trotz eigener Verwundung mit einer Fackel in der Hand nach Schwerverwundeten, um ihnen Hilfe zu leisten.

Der reichliche Regen hatte wenigstens den Vorteil geboten, daß auf der Weise gesammeltes Wasser zum Abwaschen vieler blutüberströmter Verwundeten diene. Die Anwesen der letzten vier Waggons blieben fast alle unverletzt; diese Waggons hatten aber im Bahnhof außer dem Perronbad im Regen gestanden, weshalb leider gerade dort nur die Wenigsten einstiegen. Unter den Schwerverwundeten starb eine alte Frau im Walde, nachdem sie das Abendmahl empfangen und dem einzigen anwesenden Geistlichen die Adresse ihrer beiden in Paris lebenden Söhne mitgeteilt.

Im „Veiziger Tageblatt“ lesen wir: „Das letzte Eisenbahnunglück bei Freiburg i. B. giebt der jetzt der rationalen Partei verfallenen „Halleischen Ztg.“ Veranlassung zu einer Philippika gegen das außerpreussische Beamtenthum. Bei den badischen Staatsbahnen sei der Bahnaufsichtsdienst von Frauen versehen. (Umwahr!) „In den außerpreussischen Staaten mangle es an einem zu straffer Disziplin erzogenen Beamtenthum, es mangle der ehemalige verlorungsrechtigte pflichttreue Unteroffizier. Durch Uebergang des gesamten deutschen Eisenbahnwesens in die Kompetenz des Reichs (d. h. wohlgerichtet: Preussens) könne eine Besserung erzielt werden. Hoffentlich (und das ist der Zweck des Artikels) bewirke dieses die Katastrophe bei Hagletten.“

Das heißt den Splitter im Auge des Nächsten suchen und den Halm im eigenen nicht sehen. Hat das Blatt die zahlreichen Eisenbahnunglücke auf den preussischen Bahnen vergessen? J. B. was in seiner nächsten Nähe, auf dem Halleischen Bahnhof, passiert ist? Die fürchterliche frühere Katastrophe in Wagdeburg, wo die Verunglückten lange Zeit unter den Trümmern ihrer Erlösung harren mußten, die verunglückten Jüge auf dem Derschleiffischen Bahnhof u. s. w. u. s. w. Auch der bravste Unteroffizier vermag da nicht zu helfen. Wenn das Unglück so Viele betraf, so rührt das eben davon her, daß es Vergnügenszüge waren, die der Katastrophe verfielen. Man hat doch sonst noch nichts davon gehört, daß in den außerpreussischen deutschen Staaten das Beamtenthum an Berufstreue es habe fehlen lassen und sich der Gemächlichkeit hingebe. Freilich entspräche es gewissen Tendenzen, wenn man alle Bürger eines

Landes in eine Uniform zwingen und ihnen unbedingten Gehorsam gegen jedes Gebot aufliegen könnte. — Was auf der badischen Bahn geschehen, kann jeden Augenblick auch auf einer preussischen Bahn passieren. Welches man doch dieser Tage, das sich in der Schnellzug der Oberhessischen Bahn bei Gogolin in der größten Gefahr war, zu verunglücken, indem an der Maschine ein Defekt entstand. Wenn da eine Katastrophe entfangen wäre, was hätte die „Halleische Zeitung“ dazu gesagt?

K a t r a g .

Berlin, 6. September.

Nach einer anscheinend offiziellen Mitteilung der „B. P. N.“ liegt Grund zu der Annahme vor, daß den persönlichen Veränderungen, welche in der Direktion der Straßburger Tabakmanufaktur eintreten dürften, durchgreifende Veränderungen in Hinsicht auf die kommerziellen wie technischen Prinzipien folgen werden. Die Thatsache, daß man sich zur Vornahme solcher Veränderungen genötigt sieht, ist die überzeugende Rechtfertigung der an der Verwaltung der Straßburger Manufaktur geübten Kritik.

Im nächstjährigen preussischen Haushaltsetat wird wiederum eine nicht unbedeutende Summe (wahrscheinlich zehn Millionen Mark) für Regulirung folgender Ströme gefordert werden: 1) der Weichsel im Regierungsbezirk Marienwerder, 2) der Oder (Strecke Breslau-Schwedt und Breslau-Neißemündung), 3) der Weser von Minden bis Bremen, 4) des Rheins, 5) der Epre und Pabel, 6) der Mosel, 7) des Preßels, 8) des Friedrichgrabens und 9) der Remel.

Wien, 6. Septbr. Eine Petersburger Korrespondenz der amtlichen „Wiener Zeitung“ signalisirt für den 13. September (alten Stils) das Erscheinen eines kaiserlichen Manifests über die unmittelbare nachfolgende Exarenkrönung.

Wie der „Kön. Ztg.“ aus Bonn, 4. Sept., mitgeteilt wird, befindet sich Feldmarschall Herwart von Bittenfeld noch immer, von schweren körperlichen Leiden heimgegriffen, in Luzern.

Die Genesung des Grafen Brandenburg, kommandirenden Generals des Garde-Korps, von den Folgen seines Sturzes mit dem Pferde am 29. August macht normale Fortschritte, wenn auch die Heilung der Sehnen-Zerreißung ihre bestimmte Zeit erfordert.

Wie der „Sch. Ztg.“ von hier gemeldet wird, beabsichtigen die hiesigen Musikfortschrittler außer Herrn v. Rauchs auf in erster Linie die Professoren V. Treitschke und Adolph Wagner aufzustellen.

Breslau, 6. Sept. (Telegr.) Dem Karabediner, welches um 6 Uhr zu 220 Gebeten stattfand, blieb S. Majestät der Kaiser fern, um nach der Anstimmung des heutigen Karabedatages der Kufe zu pflegen. Es k. k. Hofeier der Kronprinz trant in Vertretung des Kaisers auf das Wohl des V. Armeekorps, das sich die ganz besondere Gunst Sr. Majestät des Kaisers erworben habe. — Auf Befehl des Kaisers ist das auf den 10. September angelegte Provinzialfest, das zu dessen Ehren stattfinden soll, auf den 11. September verlegt worden. Nach neueren Dispositionen treffen der Erzherzog Kronprinz Rudolph und die Erzherzogin Kronprinzessin Stephanie von Defterreich am 10. Abends 8 Uhr, und zwar mittelst Separattrains auf dem Freiburger Bahnhof in Breslau ein.

Wien, 6. September. Der russische Erzbischof Metropolit Sembratowitsch hat auf die Leitung des Lemberger Erzbischofthums „freiwillig“ verzichtet. Sembratowitsch stand bekanntlich seit längerer Zeit in Konflikt mit der Regierung.

London, 7. September. (Orig.-Corr.) Eine Times-Meldung aus Paris verlaudet: England und die Türkei unterzeichneten gleichzeitig mit der Militärkonvention einen geheimen Vertrag über Reorganisation und Verwaltung Ägyptens nach der Niederrückzug Arabis.

London. General Wolseley meldet aus Ismailia: Feindliche Kavallerie unternahm am 6. September eine Rekognosirung gegen Kassasin. Es entstand Gewehrfire, wobei Kapitain Holland in der Schuler leicht verwundet wurde.

Alexandrien. Die Quarantaine für Proventenzen aus Bombay und Ben sei aufgehoben; für Proventenzen von Java und den Philippinen bleibe aufrechterhalten. — Die britischen Vorposten vor Kassasin seien erheblich verstärkt und der Feind gezwungen sich zurückzuziehen.

Kassasin, 6. September. (Telegr.) Heute früh ist eine allgemeine Inspektion aller Truppen hier selbst abgehalten worden. Geist und Haltung derselben sind sehr gute. — Zwischen den beiderseitigen Vorposten fand heute lebhaftes Gewehrfire statt.

Die Missionenfreunde der Stadt werden wiederum freundlich daran erinnert, daß am nächsten Montag den 11. September Abends 6 Uhr in der Kirche U. L. Frauen die monatliche Missionenstunde gehalten werden wird, in welcher Mittheilungen aus dem Gebiete der Mission gemacht werden sollen.

Kirchliche Anzeiger.

Synagogen-Gottesdienst: Freitag den 8. Sept. Abends 6 1/2 Uhr Gottesdienst. Sonnabend den 9. Sept. Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst.

An Geschenken wurden zur Armenkassa gesandt: 5 A. gesammelt am 28. v. Mts. bei einer Festlichkeit in Kohl's Restaurant, 2 A. aus dem Vergleiche in Sachen B. v. A. durch Herrn Schiedsmann Dr. Jäger, und 5 A. aus dem Vergleiche in Sachen B. v. G. durch Herrn Schiedsmann Wiebach. Halle, den 2. September 1882. Die Armenkassendirektion.

Verantwortlicher Redakteur Paul Woth in Halle.

Benanntmachung

wegen Anreichung der Zinsheine Reihe IX zu den Schuldverreibungen der preussischen Staatsanleihen vom Jahre 1850 und 1852.

Die Zinsheine Reihe 9 Nr. 1-8 zu den Schuldverreibungen der Staatsanleihen von 1850 und 1852 über die Zinsen für die Zeit vom 1. October 1882 bis 30. September 1886 nebst den Abänderungen zur Abhebung der Reihe X werden vom 11. f. Wts. ab von der Kontrolle der Staatspapiere hiersebst, Dranienstraße 92 unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der letzten 3 Geschäftstage jeden Monats, ausgereicht werden.

Die Zinsheine können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen oder durch die Regierungs-Hauptkassen, die Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Osnabrück und Lüneburg, oder die Kreisämter in Frankfurt a. M. bezogen werden.

Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch einen Bevollmächtigten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Talons mit einem für jede Anleihe absonderten Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare ebent a und in Hamburg bei dem kaiserl. Postamt Nr. 2 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher der Talons eine nummerierte Marke als Empfangsbefcheinigung, so ist das Verzeichnis einfach, wünscht er eine ausdrückliche Befcheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. Im letzteren Falle erhalten die Empfänger das eine Exemplar mit einer Empfangsbefcheinigung versehen sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbefcheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinsheine zurückzugeben.

Zu Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit den Zahlhabern der Talons nicht einlassen.

Wer die Zinsheine durch eine der obgenannten Provinzialstellen beziehen will, hat derselben die Talons mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichnis wird mit einer Empfangsbefcheinigung versehen sogleich zurückgegeben und ist bei Ausgabung der Zinsheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gebärdeten Provinzialstellen und den von den königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu beziehenden sonstigen Stellen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Schuldverreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsheine-Reihe nur dann, wenn die Talons abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Schuldverreibungen an die Kontrolle der Staatspapiere oder auf eine der genannten Provinzialstellen mittels besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 19. August 1882.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Fering, Michellp.

Vorliegende Benanntmachung wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Besitzer von abgelaufenen Schuldverreibungen diese Papiere in doppelt auszufüllenden Nachweisungen zu verzeichnen und letztere nebst Zinsheinanweisung — die Schuldverreibungen selbst der Vergleich zurück — an die hiesige Regierungs-Hauptkasse portofrei einzureichen, im Uebrigen aber unsere Benanntmachung vom 26. Mai 1863 (Amtsblatt pag. 124, 161, 185) zu beachten haben.

Merseburg, den 26. August 1882.

Königliche Regierung.

Benanntmachung.

Nachdem der von den Wahlberechtigten des 5. Bezirks der III. Abtheilung zum Stadtvorordneten gewählte Maurermeister Herr Friedrich sein Mandat niedergelegt hat, wird eine Ersatzwahl für denselben auf den Rest seiner bis zum Schlusse des Jahres 1885 laufenden Wahlperiode nöthig.

Die Wahlberechtigten des 5. Bezirks der III. Abtheilung werden demzufolge eingeladen, sich

Donnerstag, am 21. September cr. Vorm. 11 bis 1 Uhr

zur Vollziehung dieser Wahl im Sitzungssaale der Stadtvorordneten einzufinden und dem daselbst veranmalteten Wahlvorstande ihre Stimme zu Protokoll zu geben.

Jedem Wahlberechtigten wird noch eine besondere Einladung zugestellt werden. Dieselbe ist zur Wahl mitzubringen.

Da die Wahl unter zu Grundelegung der im Juli cr. berichtigten Wählerliste zu bewirken ist, so können zu derselben nur diejenigen zugelassen werden, welche in dieser Liste als Wahlberechtigte des 5. Bezirks der III. Abtheilung aufgeführt sind.

Die Wählerliste liegt im Stadtschreibereiamt während der Büroausstunden zur Einsicht der Wahlberechtigten aus.

Halle a/S., den 30. August 1882.

Der Magistrat.

Benanntmachung.

Diesigen Studirenden hiesiger Universität, welche als Kinder der Stadt Halle oder als Kinder einer der Städte Alstedden, Cunnern, Wölsin und Bietin angesehn sind und sich um eine jetzt vakante, durch den königlichen Cuntar hiesiger Universität zu vergebende Freistellungsstelle beim Magdeburger Freistiftsfonds zu bewerben Willens sind, haben sich unter Befähigung

- a) eines in Ur- oder beglaubter Abschrift vorzulegenden Schulzeugnisses der Reife — bei den Theologie-Studirenden mit Einschluß der Reife im Hebräischen — und
- b) eines den Anforderungen des Quästur-Reglements entsprechenden Bedürfniszeugnisses, welches für Kandidaten von der hiesigen Polizei-Verwaltung, für Andere von den betreffenden Kommunalbehörden beglaubigt sein muß,

bis spätestens den 15. October cr. bei uns schriftlich zu melden. Exponenten, welche das academische Studium nicht erst beginnen, sind zugleich gehalten, sich dem halbjährlich stattfindenden Freistifts-Examen zu unterwerfen.

Halle a/S., den 24. August 1882.

Der Magistrat.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Magdeburg. Umbau Bahnhof Halle.

Die Zimmer- und Dachdeckerarbeiten zur Errichtung eines Steuerschuppens auf Bahnhof Halle a/S. sollen in zwei Losen getrennt vergeben werden.

Los A Zimmerarbeit, größtentheils im Wiederaufbau eines vorhandenen alten Schuppens bestehend, beträgt excl. Abbruch rot. 7500 M. nach dem Anschlag.

Los B Dachdeckerarbeit, umfaßt 1800 qm Pappebad und 230 qm Schieferdach.

Termin am 16. September Vormittags 10 Uhr auf dem Bureau des Unterzeichneten im Bahnhofgebäude zu Halle.

Offerten sind versiegelt und portofrei bis zum genannten Termin einzureichen.

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht auf, und sind die letzteren gegen Vergütung der Abschreibekosten zu beziehen.

Halle a/S., den 5. September 1882.

Der Regierungs-Baumeister
F. Nitschmann.

Oberr. Klebungsstücke, Schuhe u. Stiefeln tauf u. jagst die höchsten Preise Königl. 19. Es werden noch 50 tüchtige Arbeiter angenommen von
E. Amlauf, Baumunternehmer, Halle a. S.

Auction.

Am Sonnabend den 9. September cr. Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich in der „goldenen Kette“ zwangsweise:

- 3 Kleiderschränke, 3 Sophas, 1 Kommode, 2 ovale Tische, 1 Ausziehtisch, 1 Küchenschrank, 1 Schreibtischmode, 1 Kommode mit Aufsatz, 1 Wäschschrank, 1 Kronleuchter, Leinwand, 1 eiserne Bohr-Maschine, 1 Ambos, 1 Schraubstock, 1 Leiterwagen (4 Räder), Stühle, Bilder, Spiegel, 1 ausgestopfenes Vogel u. dergl. m.

gegen sofortige Bezahlung.
Petschick, Gerichts-Vollzieher.

Briquettes, Prestorf, Böhm. Kohlen, Steinkohlen, Grudecoaks, Brennholz in Kömpe, Föhren und eineln billigst bei

Franz Vogler,
Harz 9.

Oberglauch 2 wird ein mit guten Zeugnissen versehenen Arbeiter gesucht.

Ein tüchtiger Arbeiter wird angenommen Vanzogel 11.

Ein Schüler f. einen Lehr. f. Griechisch u. Lateinisch. Adr. m. Honorarang. unter S. in der Exp. d. W. erditen.

Geübte Modellstecher

werden gesucht.
Nudolf Dinglinger.
Maschinenfabrik und Eisenwerkerei.
Cöthen.

Drucker

findet Beschäftigung in der Halleischen Papierwarenfabrik.

Für ein Contor hier wird eine

Schreibhülse gesucht. Salair nach Uebereinkunft. Gelegenheit in der kaufmännischen Fertigkeiten sich auszubilden geboten. Anreisen werden erbeten. postl. Postamt 1 unter D. G. 12.

Lehrlings-Gesuch.

Ich suche zum 1. October a. c. für das Contor unter günstigen Bedingungen einen Lehrling.

Halle'sche Delz u. Fettwaarenfabrik.
H. Sülzner.

Damen für Langweilen und einfache Stickereien unter Vorzeigung einer Probearbeit werden gesucht.

Ida Böttger,
Fein- und Aussteuer-Geschäft.

Zum Füllen und Verpacken von Flaschen (Proben) wird eine an saubere Arbeit gewöhnte Personlichkeit gesucht. Arbeitszeit 3-4 Tage pro Woche. Offerten sub A. Z. 100 postlagernd Halle a/S. Postamt 2.

Frauen an die Dreschmaschine gr. Braubausgasse 30.

Zum Ausbessern außer dem Hause, wird eine auf der Maschine geübte Näherin gesucht. Gest. Adr. bittet man unter H. V. 18. in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

1 Frau, Kohlenreine abzuladen, wird gesucht Königsstraße 23. B.

Für ein hiesiges Damenmäntel-Geschäft wird zum 1. October ein

Lehrmädchen aus anständiger Familie u. von hiesiger Stadt unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter W. o. 18236 befördert.

Rudolf Mosse, gr. Ulrichstr. 4, I. Haus, Küchen-, Kindermädden gesucht. Frau Herrmann, H. Klausstr. 11.

1 Mädchen gef. Zu extr. Gehalt 67, i. V. Eine reinliche unabhängige Frau sofort als Aufwartung gesucht. Koutenstraße 9, part.

Köchin, Mädchen für Küche u. Haus finden bei hoh. Lohn 1. October Stelle. Fr. Wendler, Trödel 9.

Ein Schneider sucht Beschäftigung in Ausbessern in und außer dem Hause. Zu erfragen Maschinestraße 8, 4 Tr.

Ein Mädchen in gesehenen Jahren wünscht in einem anst. Hause Stelle als Stubenmädchen. Zu erfragen. Denburgstraße 14, beim Hausmann.

Ein junges anständiges Mädchen, welches Plätten kann, sucht 1. October Stelle. Zu erfragen. alter Markt 14, Hof.

Laden-Vermietung.

In der Poststraße 13, n. d. Landgericht, ist ein kleiner Laden, passend für feinnere Artikel, sogleich oder später zu vermieten.

Näheres daselbst bei G. Hüjner.

Zu vermieten

sosort große herrschaftliche Wohnung. Näheres am Kirchhof 23, part.

Eine hübsche, gesunde Wohnung, 1. Etage, ist veränderungslos sofort für 450 Mark zu vermieten und 1. October zu beziehen. Näheres Anhalterstraße 8.

Herrschastliche Wohnung zu vermieten Friedrichsplatz 12.

Die schön gelegene herrschaftliche Wohnung Magdeburgerstraße 30a ist zum 1. October zu beziehen.

H. Graefe

(Inhaber: Emil Haecussler).
Annoncen-Expediton,
Halle a/S., gr. Märkerstrasse 7,
empfehlen sich zur Besorgung von Annoncen an das

Halle'sche Tageblatt,
sowie an alle anderen in- und ausländischen Zeitungen etc.

Strengste Diskretion. Prompte Bedienung.

Hall. Turn-Verein.
Montags und Donnerstags Uebung.

Für den Inseratentheil verantwortlich: R. W. Hermann in Halle.
Expediton im Waisenhaus. — Hauptredaction des Waisenhauses in Halle a. d. S.

2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör (Preis 400 M.) und 1 Stube, Kammer, Küche und Zubehör 1. October zu beziehen. Leipzigerstraße 21.

2 Stuben, Kammer, Küche, Bodenlammer etc. sofort zu vermieten. H. Ulrichstraße 35.

2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör zu 70 M. zu vermieten. Schillerhof 12. St. K. an einig. Leute. Pfännerbörbe 7, I.

Eine freundl. Wohnung für 150 M. von einig. tüch. Leuten 1. October zu beziehen. alter Markt 17. Peter, Fleischmarkt.

3 Wohnungen zu 32 und 36 M. zu vermieten. Reilstraße 22.

Stube und Kammer 1. October zu vermieten. Reilstraße 3, am Geistthor.

Mitb. zu St. u. R. 7 M. 1. Teplitz. 10, II. Gut möbl. Wohnung und 11 möbl. Stube zu vermieten. Brunnenplatz 5.

2 Pensionäre finden freundliche Aufnahme. Töpferplan 9, II.

Anst. Schlafst. m. R. Schmeerstr. 17/18, II. Anst. Schlafst. m. R. u. M. Braubausg. 6, p. Anst. Schlafst. m. R. u. M. Braubausg. 12, I. Keller.

Ein kleines Materialwaaren-u. Spitzritzen-Geschäft hiersebst wird zu pachten und künftighin zu übernehmen gesucht. Offert. unter H. b. 18231 bef. Nudolf Mosse, gr. Ulrichstraße 4.

Eine Wohnung, erste Etage, Mitte der Stadt, gesucht. Zu erfragen in Schneider's Buchbinderei, H. Schlam 5.

Kinder. Leute f. 1. Oct. Wohnung zu 40 M. Näheres bei G. Wujch, Trödel 21, III.

Eine Wohnung im Preise von 210 bis 240 M. wird in der Nähe des Marktes am 1. October gesucht. Offerten abzugeben. Leipzigerstraße 8.

Leute o. R. suchen Hausmanns-Wohnung. Zu erfragen. Baderstraße 9, I.

Rudolf Mosse, Louis Heise,

gr. Ulrichstr. 4, I, ununterbrochen von 8-8 goßzeit.

Annoncen-Expediton für das

Halle'sche Tageblatt,

sowie für alle anderen Zeitungen Deutschlands und des Auslandes. Strengste Diskretion. Zeitungs-Kataloge gratis. Höchste Rabatte.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich statt meiner bisherigen Firma:

B. Krüger's Wwe. von jetzt ab mit untenstehendem Namen zeichne.

Emma Krüger, Brüderstraße 13.

Wiedereröffnung von J. Winklers großem anatomisch-pathologischem MUSEUM

Sonntag, den 10. Sept. auf dem Viehmarkt. 21

Anzeige.

Vom 1. October 1882 ab befindet sich unser hiesiges Bureau

gr. Steinstrasse Nr. 59. Halle a/S., den 1. September 1882.

J. M. Woelfel,
Rechtsanwalt und Notar.

H. Bennewitz,
Rechtsanwalt.

Ein Dienstbuch verl. Abt. alt. Markt 14, p. Schleife gefundene Zinsgarten 6, part.

Familien-Nachrichten.

Dant.
Zurückgekehrt vom Grabe unferes lieben Sohnes, können wir nicht unterlassen, unsern innigsten Dank auszusprechen für die schöne Auszeichnung des Sarges, sowie für die liebevolle Begleitung seiner treuen Freunde und Kollegen. So auch herzlich Dank dem Herrn Oberprediger Sarau für die reichen Trostworte am Grabe.

Wäge Gott Sehen vor so schwerem Geschick beschützen.

Halle, den 7. September 1882.
Die trauernden Eltern
Schurig.